

Aus Freude am Lesen

Es ist die Zeit der großen Waldbrände, die alles zu vernichten scheinen und auch die Stadt Melbourne bedrohen. Die Feuerwalze versetzt die Menschen in einen Ausnahmezustand, in dem es keinerlei Gewissheiten mehr gibt. In einem neu erbauten Luxuswohnkomplex wird eine junge Frau ermordet aufgefunden. Stephen Villani, der die Ermittlungen leitet, wird von Politikern an der Aufklärung gehindert. Aber es beschäftigt ihn nicht nur die Frage, warum der Mord vertuscht werden soll. Viel mehr zermürbt ihn die Tatsache, dass die Ermordete wie seine Tochter aussieht, die spurlos verschwunden ist ...

PETER TEMPLE, geboren 1946 in Südafrika, war Journalist, bevor er anfang Bücher zu schreiben. Er veröffentlichte bislang acht Romane und gehört zu den herausragenden australischen Autoren seiner Generation. Fünf seiner Romane wurden mit dem Ned Kelly Award ausgezeichnet. International bekannt wurde er mit seinem Roman »Kalter August«, der als erstes australisches Buch mit dem »Gold Dagger« ausgezeichnet wurde. Peter Temple lebt mit seiner Familie in Ballarat, Australien.

Peter Temple

Wahrheit

Thriller

Deutsch von Hans M. Herzog

btb

Die Originalausgabe erschien 2009 unter dem Titel »Truth«
bei The Text Publishing Company, Melbourne.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Lux Cream*
liefert Stora Enso, Finnland.

1. Auflage
Genehmigte Taschenbuchausgabe April 2013
btb Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München
Copyright © 2009 by Peter Temple
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2012
bei C. Bertelsmann Verlag, in der Verlagsgruppe Random House
GmbH, München
Umschlaggestaltung: © semper smile, München
Umschlagmotiv: © Getty Images / Noel Hendrickson; © Corbis /
Randy Faris; © cg-textures / Kylumi
Druck und Einband: CPI – Clausen & Bosse, Leck
MI · Herstellung: sc
Printed in Germany
ISBN 978-3-442-74523-4

www.btb-verlag.de
www.facebook.com/btbverlag
Besuchen Sie auch unseren LiteraturBlog www.transatlantik.de

*Für Anita und Nick,
die Leuchtfener auf dem Hügel.
Und für MH, dessen Glaube alle
Einwände überwunden hat.*

»Aber weil Hiersein viel ist
und weil uns scheinbar alles das Hiesige braucht,
dieses Schwindende, das seltsam uns angeht.
Uns, die Schwindendsten.«

Rainer Maria Rilke

Sie fuhren über die West Gate Bridge, hinter ihnen lag eine Wohnung in Altona, eine tote Frau, eigentlich noch ein Teenager, schmutzige, rot gefärbte Haare, ausgebleichte Tätowierungen, Stichverletzungen in Bauch, Brustkorb, Rücken, Gesicht, zu viele, um sie zu zählen. Dem Kind, männlich, zwei oder drei Jahre alt, hatte man den Kopf eingetreten. Überall war Blut. Auf dem Nylont Teppich in Pfützen, eine Kette klebriger schwarzer Pfützen.

Villani betrachtete die Hochhäuser der City, zitternd, unbeständig in dem schwefligen Dunst. Er hätte nicht kommen sollen. Es war überflüssig. »Diese Klimaanlage ist im Arsch«, sagte er. »Die zweite diese Woche.«

»Immer wenn ich hier rüberfahre, muss ich dran denken«, sagte Birkerts.

»An was?«

»Mein Opa. War auf der Brücke.«

An einem Frühlingmorgen im Jahr 1970 ragte es in den Himmel, das halb fertige Stahlgerippe der Brücke, auf dem es von Männern wimmelte, ledigen Männern, Männern mit Frauen, Männern mit Frauen und Kindern, Männern mit Kindern, die sie nicht kannten, Männern, die nichts hatten außer der Arbeit und einem schlimmen, schlimmen Kater, und dann stürzte das Brückenteil zwischen den Trägern 10 und 11 ein.

Einhundertundzwölf Meter, neu errichtet aus Stahl und Beton, zweitausend Tonnen schwer.

Männer und Maschinen, Werkzeuge, Lunchboxen, Toi-

letten, ganze Schuppen – sogar, wie jemand behauptete, ein schwarzes bellendes Hündchen –, alle fielen durch die Luft. In wenigen Momenten waren fünfunddreißig Männer tot oder lagen im Sterben, die Körper zerschmettert, eingesunken in den übel riechenden, grauen, verkrusteten Schlamm am Ufer des Yarra-Flusses. Überall war Diesel. Ein Feuer brach aus, und langsam stieg eine schmutzige Rauchfahne auf und markierte den Ort der Katastrophe.

»Tot?«, fragte Villani.

»Nein, er war gerade scheißen, ist mit dem Plumpsklo bis ganz nach unten gerutscht.«

»Sein Talent, durch die Scheiße zu rutschen, hat er jedenfalls weitervererbt«, stellte Villani fest und dachte an Singleton, der auch nicht die Hände von der Arbeit lassen, nicht im Büro bleiben konnte. Was man beim Leiter des Morddezernats nicht bewunderte.

Sie fuhren gerade von der Brücke ab, als Birkerts' Handy klingelte; er hatte es auf Lautsprecher gestellt.

Finucanes tiefe Stimme:

»Chef. Chef, wegen Altona, wir sind jetzt im Haus von dem Bruder des Ehemanns in Maidstone. Er ist hier, der Göttergatte, in der Garage. Schlauch. Na ja, kein Gartenschlauch, so 'n schwarzes Plastikdings, 'ne Art Schwimmbekenschlauch, verstehen Sie?«

»Ausgezeichnete Arbeit«, sagte Birkerts. »Er hätte inzwischen in Alice Springs sein können. Oder in Tennant Creek.«

Finucane hustete. »Tja, also, vielleicht kann die Spurensicherung herkommen, Chef. Und der Wagen.«

»Regeln Sie das, Fin. Könnte auf Pizza hinauslaufen.«

»Ich sag meiner Frau, sie soll mit den Steaks warten.«

Birkerts beendete das Telefonat.

»Die Altona-Sache in einer Stunde abgeschlossen«, sagte er. »Das ist ziemlich gut für die Aufklärungsrate.«

Villani hatte Singo im Ohr:

Scheiß auf die Aufklärungsrate. Wichtig ist, dass man anständige Arbeit leistet.

Joe Cashin hatte geglaubt, anständige Arbeit zu leisten, und man brauchte den Spreizer, um das unter dem eingestürzten Haus begrabene Auto zu öffnen. Diab war tot, Cashin atmete zwar, aber es war hoffnungslos, zu großer Blutverlust, zu viel gebrochen und gerissen.

Singleton verließ das Krankenhaus nur, um in seinem Wagen zu sitzen, dem alten Falcon. Er alterte selbst, graue Stopfeln sprossen, seine seidigen Haare wurden fettig. Als man ihm nach der Operation sagte, Joe habe eine kleine Chance, und ihn in das Zimmer ließ, nahm er Joes schlaffe Hand und küsste die Fingerknöchel. Dann stand er auf, strich Joes Haare glatt, bückte sich und küsste ihn auf die Stirn.

Finucane war dabei, er war Zeuge, und er erzählte Villani davon. Sie hatten nicht gewusst, dass Singleton zu solchen Gefühlen fähig war.

Als Cashin das nächste Mal aus dem Krankenhaus kam, das zweite Mal in drei Jahren, war er bleich wie ein entrindeter Baum. Singo war inzwischen tot, sein zweiter Schlaganfall, und Villani war kommissarischer Leiter des Morddezernats.

»Die Aufklärungsrate«, sagte Villani. »Dass du diesen Begriff verwendest, ist für mich eine herbe Enttäuschung.«

Sein Handy.

Gavan Kiely, seit zwei Monaten stellvertretender Leiter des Morddezernats.

»Wir haben eine Tote im Prosilio-Tower, das ist in den Docklands«, sagte er. »Paul Dove hat um Unterstützung gebeten.«

»Wieso?«

»Ist überfordert. Ich fliege später nach Auckland, könnte aber vorher hinfahren.«

»Nein«, sagte Villani. »Dieses Kreuz nehme ich auf mich.«

Er ging durch den Flur in das Schlafzimmer, ein Bett groß genug für vier Schläfer, Matratze und Kissen nackt, nicht bezogen. Die Forensik war hier fertig. Er hob ein Kissen mit den Fingerspitzen hoch, roch daran.

Kaum merklicher Parfümduft. Er sog den Duft tiefer ein. Das zweite Kissen. Ein anderes Parfüm, etwas intensiver.

Er ging durch das leere Ankleidezimmer ins Bad, sah die gläserne Badewanne, neben der ein Bronzearm aus dem Boden aufragte, dessen Hand ein Stück Seife hielt.

Sie lag auf dem Plastiksack in einer Art Yoga-Ruhestellung – Beine leicht gespreizt, Handflächen nach oben, hellrote Zehennägel, lange Beine, schütteres Schamhaar. Die Schulter einer knienden Kriminaltechnikerin aus der Forensik verdeckte Villani die Sicht. Er trat einen Schritt beiseite, sah das Gesicht der Toten und wich zurück. Einen schrecklichen Augenblick lang, in dem ihm das Herz bis zum Hals schlug, dachte er, es sei Lizzie, so groß war die Ähnlichkeit.

Er drehte sich zu der Glaswand um, atmete aus, sein Herzschlag beruhigte sich. Vor ihm lag die triste graue Bucht, und zwischen den Köpfen tauchte ein Stecknadelkopf auf, ein Containerschiff. Nach und nach zeigte es seinen massigen Rumpf, eine riesige, schlingernde, flache, stählerne Nacktschnecke, die Rost, Öl und stinkende Abwasser ausblutete.

»Alarmknopf«, sagte Dove. Er trug einen marineblauen Anzug, ein weißes Hemd und einen dunklen Schlips, ein Neurochirurg auf Visite.

Villani sah hin: Gummi, mit Grübchen wie ein Golfball, zwischen Dusche und Kopfende der Wanne in die Wand eingelassen.

»Schicke Dusche«, sagte Dove.

Über einem perforierten metallenen Rechteck hing eine Scheibe aus rostfreiem Edelstahl. Auf einem gläsernen Regalbrett lagen ein Dutzend oder mehr Seifenstücke wie zum Verkauf.

Die Technikerin sagte: »Genickbruch. Die Wanne ist leer, aber die Frau ist feucht.«

Sie war neu, Kanadierin, eine burschikose junge Frau, ungeschminkt, sonnengebräunt, Bürstenhaarschnitt.

»Wie bricht man sich im Bad das Genick?«, fragte Villani.

»Das schafft man allein kaum. Ein Genick zu brechen ist nicht leicht.«

»Echt?«

Sie hörte seinen Unterton nicht. »Aber ja. Da muss man Kraft aufwenden.«

»Was noch?«, fragte Villani.

»Nichts, was mir spontan auffällt.«

»Todeszeitpunkt? Begründete Schätzung.«

»Keine vierundzwanzig Stunden, oder ich muss zurück auf die Uni.«

»Die freuen sich bestimmt, Sie wiederzusehen. Haben Sie die Wassertemperatur berücksichtigt?«

»Was?«

Villani streckte den Zeigefinger aus. Der kleine digitale Touchscreen an der Tür stand auf achtundvierzig Grad.

»Hab ich nicht gesehen«, gab sie zu. »Hätte ich aber noch. Zu gegebener Zeit.«

»Zweifellos.«

Ein leichtes Lächeln. »In Ordnung, Lance«, sagte sie. »Mach den Reißverschluss zu.«

Lance war ein hagerer Mann mit Kinnbart. Er versuchte,

den Reißverschluss des Leichensacks zu schließen, der unterhalb der Brüste klemmte. Lance ruckte den Schieber hin und her, bekam ihn frei, hüllte die Tote in Plastik.

Nicht unsanft hoben sie den Sack auf die Fahrtrage.

Als sie weg waren, traten Dove und Weber zu ihm.

»Wem gehört das hier?«, fragte Villani.

»Sie finden es gerade heraus«, sagte Dove. »Anscheinend ist es kompliziert.«

»Sie?«

»Die Verwaltung. Die Leute warten unten auf uns.«

»Soll ich das übernehmen?«, sagte Villani.

Dove fasste sich an den Wangenknochen, bekümmert. »Das wäre hilfreich, Chef.«

»Möchten Sie es machen, Web?«, fragte Villani, um Dove zu ärgern.

Weber war Mitte dreißig, sah aus wie zwanzig, ein lediger, bibeltreuer Christ. Er hatte auf dem Land jede Menge Erfahrungen gesammelt: Mütter, die Kleinkinder ertränkten, Söhne, die ihre Mütter mit der Axt erschlugen, ledige Väter mit Umgangsrecht, die ihre Kinder verschwinden ließen. Doch alttestamentarische Morde im ländlichen Wohlfahrtssumpf waren keine Vorbereitung auf tote Frauen, die in Wohnungen mit privaten Aufzügen, gläsernen Badewannen, französischen Seifen und drei Flaschen Moët herumlagen.

»Nein, Chef«, sagte Weber.

Sie gingen auf dem Plastikstreifen entlang, durch die kleine, matt marmorne Diele der Wohnung, durch die Vordertür in einen Flur. Sie warteten auf den Fahrstuhl.

»Wie heißt sie?«, fragte Villani.

»Sie wissen es nicht«, sagte Dove. »Die wissen nichts über sie. Es wurde kein Ausweis gefunden.«

»Nachbarn?«

»Gibt keine. Sechs Wohnungen auf dieser Etage, alle leer.«

Der Aufzug kam, sie fielen dreißig Stockwerke tief. Im

sechsten warteten an einem Schreibtisch drei Anzugträger, zwei Männer und eine Frau. Der dickliche Mittfünfziger trat vor, strich welke Haare zurück.

»Alex Manton, Gebäudemanager.«

Dove sagte: »Das ist Inspector Villani, Leiter des Morddezernats.«

Manton streckte die Hand aus. Sie fühlte sich trocken an, kreidig.

»Wir sollten im Besprechungsraum reden, Inspector«, sagte Manton.

In dem Raum hing ein diffus meermäßig anmutendes, mindestens fünf mal drei Meter großes Gemälde an der Wand, blaugraue, möglicherweise mit einem Mopp aufgetragene Schlieren. Sie nahmen an einem langen Tisch mit Beinen aus verchromtem Rohr Platz.

»Wem gehört das Apartment?«, fragte Villani.

»Einer Firma namens Shollonel Pty. Ltd., Firmensitz im Libanon«, sagte Manton. »Unseres Wissens ist es nicht bewohnt.«

»Sie sind sich nicht sicher?«

»Nun, so etwas zu wissen, ist keine Selbstverständlichkeit. Leute kaufen Wohnungen, um darin zu wohnen, als Geldanlage, für spätere Nutzung. Manche wohnen da überhaupt nicht, andere für kurze oder lange Zeiträume. Wir bitten die Leute, sich anzumelden, wenn sie hier wohnhaft sind. Aber man kann sie nicht zwingen.«

»Wie wurde sie gefunden?«, fragte Villani.

»Sylvia«, sagte Manton. »Unsere Chefconcierge, Sylvia Allegro.«

Die Frau, ein Puppengesicht. »Die Wohnungstür war nicht ganz geschlossen«, sagte sie. »Das Schloss schnappte nicht ein. Dadurch wird in der Wohnung ein Alarmton ausgelöst. Wenn man die Tür nicht innerhalb von zwei Minuten schließt, wird die Security alarmiert, die in der Wohnung anruft. Falls das zu nichts führt, fahren Sicherheitsleute nach oben.«

»Die binnen vier, fünf Minuten eintreffen?«, sagte Villani.
Sylvia sah Manton an, der den anderen Mann ansah, Mittvierziger, ein Kopf wie die Eichel eines Penis.

»Wohl nicht ganz«, sagte der Mann.

»Und Sie sind?«, fragte Villani.

»David Condy, Securitychef für Apartments und Hotel.«
Er war Engländer.

»Was heißt ›nicht ganz‹?«

»Wie man mir sagte, hat die gesamte Elektronik gestern Abend bei ihrer ersten großen Generalprobe versagt. Bei der Eröffnung des Kasinos. Orion. Vierhundert Gäste.«

»Zur offenen Tür. Gibt Ihnen das elektronische System den Zeitpunkt an?«

»Im Prinzip ja. Aber da das ...«

»Also nein?«

»Ja. Nein.«

»Da oben gibt es Alarmknöpfe.«

»In allen Wohnungen.«

»Die nicht betätigt wurden?«

Condy schob sich einen Finger unter den Hemdkragen.
»Dafür gibt es kein Indiz.«

»Sie wissen es nicht?«

»Es ist schwer zu sagen. Wegen des Systemversagens haben wir keine Aufzeichnungen.«

»Dann ist es nicht schwer«, sagte Villani, »sondern unmöglich.«

Manton hob eine Patschehand. »Ein Wort zu den Gründen, Inspector, es war eine umfassende IT-Fehlfunktion. Da sie mit dieser Angelegenheit zeitlich zusammenfällt, stehen wir ein wenig blöd da.«

Villani sah die Frau an. »Das Bett wurde abgezogen. Wie könnte man sich der Laken und so weiter entledigen?«

»Entledigen?«

»Sie loswerden.«

Die Frau warf einen kurzen Blick auf Manton. »Nun, der Müllschlucker, nehme ich an«, sagte sie.

»Lässt sich feststellen, woher der Müll gekommen ist?«

»Nein.«

»Erklären Sie mir dieses Gebäude, Mr. Manton. Ein Überblick genügt.«

Mantons rechte Hand konsultierte seine Haare. »Wenn man oben beginnt, vier Etagen mit Penthouses. Dann kommen sechs Etagen mit vier Wohnungen pro Stockwerk. Darunter liegen vierzehn Etagen mit Apartments, sechs pro Stock. Es folgen die drei Freizeitetagen, Swimmingpools, Fitnessräume, Wellnesseinrichtungen und dergleichen. Anschließend noch zwölf Etagen mit Apartments, acht pro Stockwerk. Dann die vier Kasinoetagen, das zehnstöckige Hotel sowie zwei Stockwerke für Catering und Housekeeping. Und diese drei Etagen hier mit Empfangsbereichen, sprich Concierge, Verwaltung und Security. Das Kasino hat seine eigene Security, doch deren Systeme sind mit denen des Gebäudes verzahnt.«

»Oder auch nicht.« Villani zeigte nach unten.

»Unter uns liegen die Geschäftsetagen, Einzelhandel, Bewirtung, das Einkaufszentrum im Erdgeschoss. Fünf unterirdische Ebenen mit Parkmöglichkeiten und Haustechnik.«

Die Tür, die in Villanis Blickfeld lag, ging auf. Ein Mann trat ein, gefolgt von einer Frau, gleiche Größe, Anzüge, weiße Hemden.

»Wir platzen hier einfach mal rein«, sagte der Mann laut.

»Machen Sie uns bitte miteinander bekannt, Alex.«

Manton stand auf. »Inspector Villani, das ist Guy Ulyatt von der Marscay Corporation.«

Ulyatt war dick und rosa, gelbseidige Haare, Knollennase. »Ist mir ein Vergnügen, Inspector«, sagte er. Er bot ihm nicht die Hand, setzte sich. Die Frau nahm neben ihm Platz.

Villani sagte zu Manton: »Hat diese Person uns etwas mitzuteilen?«

»Verzeihung, Verzeihung«, sagte Ulyatt. »Ich bin Leiter der Abteilung Firmenangelegenheiten von Marscay.«

»Haben Sie uns etwas mitzuteilen?«, fragte Villani.

»Ich Sorge dafür, dass Sie die größtmögliche Unterstützung erhalten. Was natürlich keine Kritik an Alex beinhaltet.«

»Mr. Manton hilft uns«, sagte Villani. »Falls Sie nichts beizutragen haben – danke sehr und adieu.«

»Wie bitte?«, sagte Ulyatt. »Ich vertrete die Eigentümer dieses Gebäudes.«

In dem großen Raum wurde es still. Villani sah Dove an. Er wollte, dass der etwas daraus lernte. Dove hielt dem Blick stand, doch was er lernte, blieb unklar.

»Uns. Gehört. Das. Gebäude«, sagte Ulyatt, jedes Wort einzeln betont.

»Was hab ich damit zu tun?«, fragte Villani.

»Wir möchten mit Ihnen zusammenarbeiten. Die Auswirkungen auf Prosilio und seine Bewohner minimieren.«

»Morddezernat, Mr. Elliot«, sagte Villani. »Wir sind vom Morddezernat.«

»Ich heiße Ulyatt.« Er buchstabierte.

»Ja«, sagte Villani. »Vielleicht unterhalten Sie sich mit einer anderen Sektion meiner Behörde. Der Abteilung zur Minimierung von Auswirkungen. Wenn es eine gäbe, würde ich es bestimmt als Letzter erfahren.«

Ulyatt lächelte, ein leutseliger Fisch, ein Zackenbarsch. »Warum beruhigen wir uns nicht und klären das? Julie?«

Die Frau lächelte. Sie hatte rabenschwarze Haare, hatte unter dem Messer gelegen, kannte die Nadel, die Hautabschleifung durch Dermabrasion, war gründlich poliert bis runter zu den Reifen wie ein Mercedes aus zweiter Hand.

»Julie Sorenson, die Leiterin unserer Medienabteilung«, sagte Ulyatt.

»Hi«, sagte sie, zeigte vanilleweiße Zähne, Augen wie die eines toten Hirschs. »Stephen, nicht wahr?«

»Hi und bye-bye«, sagte Villani. »Das gilt auch für Sie, Mr. Elliot. War mir ein Vergnügen, aber wir sind hier sehr beschäftigt. Es geht um eine Tote.«

Ulyatt schaute nicht mehr wie ein Fisch. »Es heißt Ulyatt. Ich versuche hier zu helfen, Inspector, und stoße auf Feindseligkeit. Wie kommt das?«

»Wir brauchen Folgendes, Mr. Manton«, sagte Villani. »Fertig?«

»Sylvia?«, sagte Manton.

Sie hielt ihren Stift bereit.

»Alle Bänder der Videoüberwachung seit gestern fünfzehn Uhr, sämtliche Aufzüge, Parkdecks«, sagte Villani. »Dazu die Dienstpläne, außerdem Informationen über das gesamte Kommen und Gehen, Autos, Menschen, Lieferanten, Händler, einfach alles.«

Ulyatt pfiiff. »Ziemlich starker Tobak«, sagte er. »Da brauchen wir viel mehr Zeit.«

»Haben Sie das notiert?«, sagte Villani zu Sylvia Allegro.

»Ja.«

»Außerdem die Lebensläufe und Dienstpläne sämtlicher Mitarbeiter, die Zugang zum sechsdreißigsten Stock haben oder anderen Personen Zugang gewähren können. Und eine Liste der Eigentümer auf dieser Etage sowie der anderen Etagen mit Zugang zu dieser Etage. Dazu die Gästeliste der Kasinoeröffnung.«

»Die haben wir nicht«, sagte Ulyatt. »Das ist Orions Angelegenheit.«

»Die Kasinoeröffnung fand in Ihrem Gebäude statt«, sagte Villani. »Ich schlage vor, Sie besorgen sich die Liste. Wenn Orion nicht kooperieren will, lassen Sie es Inspector Dove wissen.«

Ulyatt schüttelte den Kopf.

»Wir zeigen das Opfer heute Abend im Fernsehen und bitten um Informationen«, sagte Villani.

»Ich verstehe nicht, warum das zu diesem Zeitpunkt nötig sein sollte«, sagte Ulyatt.

Villani sah ihn zunächst nicht an, sondern schaute Dove, Weber, Manton und Allegro in die Augen, ließ nur Condy aus, der wegsah. Dann fixierte er Ulyatt. »All diese Reichen zahlen für das Sicherheits-Komplettpaket, den Alarmknopf, die Kameras«, sagte er. »In Ihrem Gebäude wird eine Frau ermordet, und Sie legen mir Steine in den Weg?«

»Die Frau wurde tot aufgefunden«, sagte Ulyatt. »Für mich steht nicht fest, dass sie ermordet wurde. Und ich sehe keinen Grund, warum Sie das Fernsehen involvieren sollten, ehe Sie die Informationen überprüft haben, die Sie anfordern. Und die wir schnellstmöglich beschaffen werden, das kann ich Ihnen versichern.«

»Ich brauche mir nicht sagen zu lassen, wie ich Ermittlungen durchführe«, sagte Villani. »Und ich will es mir auch nicht sagen lassen.«

»Ich bemühe mich zu helfen. Ich kann es auch weiter oben in der Nahrungskette versuchen«, sagte Ulyatt.

»Was?«

»Mit Regierungspolitikern sprechen.«

Villani war seit halb fünf wach und spürte den langen Tag in den Knochen, war wie erloschen. »Sie wollen mit Regierungspolitikern sprechen«, sagte er.

Ulyatt bleckte die Zähne. »Natürlich nur als letztes Mittel.«

»Dann greifen Sie zu Ihrem Mittel, Mann«, sagte Villani, dessen Brenner dank der Zündflamme seines Zorns wieder auf Touren kam. »Sie haben es hier mit dem untersten Ende der Nahrungskette zu tun, jetzt geht's nur noch aufwärts.«

»Ich werde auf jeden Fall unsere Ansicht vorbringen«, sagte Ulyatt, sah ihn lange und missmutig an, stand auf, die

Frau stand auch auf. Er machte auf seinen schwarzen Schuhen kehrt, die Frau auch, beide trugen schmale schwarze Schuhe, beide hatten schlaaffe Hintern, einer breit, der andere schmal, die Schönheitsoperationen hatten sich nicht auf ihren Arsch erstreckt. Im Gehen zog Ulyatt sein Handy hervor.

»Kein Müll verlässt das Grundstück, Mr. Manton«, sagte Villani. »Diese Anweisung wollte ich schon immer mal erteilen.«

»Er ist schon weg«, sagte Manton. »Wird jeden Morgen vor sieben Uhr abgeholt, täglich außer sonntags.«

»Verstehe. Tja. Wie kommt man da hoch?«

»Private Aufzüge«, sagte Manton. »Aus den Kellergeschossen und dem Erdgeschoss. Werden durch Chipkarte aktiviert, Zugang nur zu der eigenen Etage.«

»Und wer hat solche Karten?«

Manton wandte sich an Condy. »David?«

»Müsste ich überprüfen«, sagte Condy.

Villani sagte: »Sie wissen es nicht?«

»Für die Chipkartenausgabe gibt es ein Verfahren. Ich kriege das raus.«

Villani bewegte die Schultern. »Und wie kommt man in das Apartment hinein?«

»Mit derselben Karte, außerdem gibt es einen PIN-Code, optional Fingerabdruck und Irisscan«, sagte Condy. »Abdruck und Scan befinden sich momentan noch in der Schwebe.«

»In der was?«

»Äh, sie werden noch kalibriert.«

»Funktionieren nicht?«

»Momentan nicht.«

»Also genügt die Karte?«

»Ja.«

»Dieselbe Karte, von der Sie nicht wissen, wie viele Leute sie besitzen.«

Villani wandte sich an Dove. »Ich verschwinde«, sagte er. »Wenn man hier nicht voll und ganz kooperiert, gebe ich im Fernsehen bekannt, dass dieses Gebäude katastrophal verwaltet wird, es gefährlich ist, hier zu wohnen, und die Bewohner Grund zur Besorgnis haben.«

»Inspector, wir bemühen uns ...«

»Bitte, tun Sie's einfach«, sagte Villani und erhob sich.

Im Eingangsbereich des Erdgeschosses sagte er zu Dove und Weber: »Erstens, Tracy soll Nachforschungen über die Firma anstellen, der das Apartment gehört. Zweitens, Identifizierung hat hier Priorität. Schicken Sie ihre Fingerabdrücke durch den Computer. Finden Sie raus, was die Überwachungskameras zeigen, schicken Sie jemanden in die Tiefgarage, der jedes Kennzeichen notiert. Und besorgen Sie die Gästeliste des Kasinos.«

Dove nickte.

Weber kratzte sich auf der Kopfhaut und sagte: »Is 'n schicker Laden hier. Wie 'n Palast.«

»Na und?«, sagte Villani.

Weber zuckte mit den Schultern, linkisch.

»Nur eine Tote mehr«, sagte Villani. »Heruntergekommene Sozialwohnung, dieser Palast hier – alles eins. Man verfährt einfach nach Vorschrift. Spielt den Ball zu Snake.«

»Wie bitte, Chef?«

»Kennen Sie den Begriff nicht, Mr. Dove? Noch nie von Snake gehört? Der Fußballlegende? Hilft Ihnen Ihr Studienabschluss da nicht weiter?«

»Ich schätze, es handelt sich um einen Fachbegriff aus der Arbeit des Morddezernats«, sagte Dove. Er putzte seine randlose Brille, das braune Gesicht verletzlich.

Villani betrachtete ihn eine Weile. »Sich strikt an die Ausbildung halten. An die Vorschriften. Das machen, was man gelernt hat. Die Checkliste Punkt für Punkt abhaken. Dann muss man auch nicht um Hilfe bitten.«

»Ich habe nicht um Hilfe gebeten«, sagte Dove. »Ich habe Inspector Kiely ein paar Fragen gestellt.«

»Das hat er anders gesehen«, sagte Villani. Sein Handy pochte an seinen Brustkorb.

»Mr. Colby für Sie«, sagte Angela Lowell, die Sekretärin.

Der Assistant Commissioner sagte: »Steve, zu dieser Frau im Prosilio-Gebäude, ich hatte eben Mr. Barry am Telefon. Genickbruch, stimmt's?«

»So heißt es.«

»Woraus er den Schluss zieht, es könnte auch ein Unfall gewesen sein. Ein Sturz.«

»Blödsinn, Chef«, sagte Villani.

»Tja, jedenfalls will er, dass der Begriff ›Mord‹ nicht gebraucht wird.«

»Was soll das?«

»So lautet Mr. Barrys entschiedene Bitte an Sie. Ich spiele nur den Scheißboten. Können Sie mir folgen, Inspector?«

»Ja, Chef.«

»Bis später, okay?«

»Ja, Chef.«

Ulyatt hatte nicht gelogen. Er hatte es weiter oben in der Nahrungskette versucht. Vielleicht war er sogar ganz nach oben gegangen, zum Polizeichef, Chief Commissioner Gillam, vielleicht hatte er sogar Zugang zum Premier.

Dove und Weber sahen ihn an.

»Sind die Medien da draußen?«, fragte Villani.

»Nein«, sagte Dove.

»Nein? Was ist bloß aus undichten Stellen geworden? Egal, falls noch Journalisten auftauchen, sagen Sie ihnen, eine Frau wurde tot aufgefunden, Todesursache bislang unbekannt, man könne nichts ausschließen. Sagen Sie nicht Mord, sagen Sie nicht verdächtige Umstände, sagen Sie nicht, wo in diesem Gebäude. Nur, dass eine Frau tot ist und wir auf die Ergebnisse der Obduktion warten.«

Dove blinzelte, ruckte ganz leicht mit dem Kopf, Villani sah, wie unruhig er war. Instinktiv hätte er ihn gern leiden lassen, doch er besann sich eines Besseren.

»Ich hab's mir anders überlegt, übernehmen Sie das, Web«, sagte er. »Mal sehen, wie Sie sich im Scheinwerferlicht machen.«

Weber sah ihn mit großen Augen an und sagte: »Klar, Chef, klar. Hab schon ein wenig Medienefahrung.«

Villani trat durch die Schiebetür, der heiße Spätnachmittag nahm ihm die Luft, er hatte nicht weit zu gehen, keine Presseleute, die Treppe runter, über den Vorplatz, ein klimatisierter Wagen wartete.

Alan Machin, der Topschnellschwätzer des Senders 3AR, sagte im Radio:

... morgen über fünfunddreißig Grad, noch zwei Tage, und wir haben einen neuen Rekord aufgestellt. Warum habe ich das gesagt? Die Leute reden, als wollten wir solche Rekorde brechen. Niedrigste Regenmenge seit einem Jahrhundert. Heißester Tag. Können wir dieses Rekordgerede beenden? Gerry aus Greenvale am Telefon, was beschäftigt Sie, Gerry?

»Soll das Radio anbleiben, Chef?«

»Klar.«

... wenn man vor Jahren die Cops gerufen hat, den Krankenwagen, dann kamen die auch. Nach fünf Minuten. Samstag war hier gegenüber die Kacke am Dampfen, ich ruf die Cops an, warte zwanzig Minuten, ich ruf wieder an, da draußen ist die Hölle los, Mann, kreischende Frauen, diese Tiere schlagen Autos kurz und klein, schmeißen mir 'n Briefkasten durchs Wohnzimmerfenster, werden immer mehr, aber keine Cops. Ich ruf wieder an, dann werden zwei Kids abgestochen, einer kriegt den Schädel eingeschlagen, jemand ruft den Krankenwagen.

Wie weit ist denn die nächste Polizeiwache entfernt, Gerry? Craigieburn Road, oder? Jedenfalls zu weit, das steht fest.

Vierundzwanzig Minuten haben die Krankenwagen bis hierher gebraucht, der eine Bursche is schon tot, heißt es dann. Und die Sanitäter haben sie schon eingeladen und sind wieder weg, ehe die Scheißcops endlich kommen.

Es vergeht also, wie viel, über eine Stunde, ehe die Polizei reagiert, ist das nicht...

Absolut. Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass sie hunderte Cops losschicken, wenn sich irgendein Dödel im Busch verirrt? Bei solchen Sachen?

Danke für den Beitrag, Gerry. Alice wartet bereits, Sie sind dran, Alice.

Ich heiße Alysha, mit y. Eigentlich wollte ich über die Züge reden, aber der Anrufer eben hat die Sache auf den Punkt gebracht. Wir haben hier in der Gegend Krawalle, kein Witz, Krawall ist das Einzige...

Wo ist das, Alisha, wo ist »hier in der Gegend...«

Braybrook. Genau. Die Polizei juckt das überhaupt nicht, sollen die sich doch gegenseitig umbringen, die Gangs, hier sieht man praktisch keine Australier, lauter Ausländer, Schwarze, Asiaten. Genau...

»Die mögen Cops nicht besonders, oder, Chef?«, sagte der Fahrer.

»Sie können Cops gar nicht mögen«, sagte Villani. »Cops sind ihr besseres Alter Ego.«

In seinem Büro – Gavan Kiely war nach Auckland geflogen – schaltete Villani den großen Bildschirm an, drückte die Stummtaste, wartete auf die Nachrichten um 18 Uhr 30, machte den Ton an.

Eine brennende Welt – leuchtend rote Hügel, grauweiße Trauerfahnen aus Rauch, explodierende Bäume, geschwärzte Fahrzeughüllen, Pferdekoppeln aus Holzkohle, einen sanften, mit braunem Gras bewachsenen Hang hinunterwandernde Flammen, die in der Luft hängenden Wassertanks der Hub-schrauber.

... übermüdete Feuerwehrleute stellen sich auf den Ansturm einer Flammenwand ein, die das hoch gelegene Dorf Morpeth bedroht. Die meisten Bewohner haben sich entschieden, zu bleiben und ihre Häuser zu verteidigen, trotz der Warnungen, die schrecklichen Lehren aus dem Jahr 2009 zu beachten...

Wenn es stockdunkel war, würden sein Vater und Gordie das ockergelbe Leuchten im Himmel sehen; Morpeth lag zwar dreißig Straßenkilometer von Selborne entfernt, war aber nur vier Täler weiter.

Ein Flugzeugabsturz in Indonesien, eine Fabrikexplosion in Geelong, ein Autobahnauffahrunfall von sechs Wagen, die Schließung einer Elektronikfirma.

Die Nachrichtensprecherin mit ihren großen Augen sagte:
... vierhundert Promis, viele von ihnen reiche Glücksspieler aus Asien, den Vereinigten Staaten und Europa, durften ges-

tern Abend vorab das Orion besuchen, Australiens neuestes und exklusivstes Kasino...

Männer im Abendanzug und Frauen im kleinen Schwarzen entstiegen Limousinen, gingen über einen roten Teppich. Villani erkannte einen millionenschweren Bauunternehmer, einen Schauspieler, dessen Karriere beendet war, einen berühmten Fußballspieler, den man stundenweise mieten konnte, zwei kokainsüchtige Fernsehgrößen, einen teigigen Mann, dem Rennpferde und zahlreiche Jockeys gehörten.

Eine Aufnahme des Prosilio-Gebäudes aus dem Hubschrauber, dann sagte ein junger Mann mit hochgegelten Haaren auf dem Platz vor dem Hochhaus:

Das Luxus-Glücksspielkasino ist in diesem Gebäude untergebracht, dem neu errichteten Prosilio Tower, einem der teuersten Wohnkomplexe Australiens. Es ist eine Welt des totalen Luxus für Millionäre, die hier hoch über der Stadt wohnen, geschützt durch modernste elektronische und andere Sicherheitsmaßnahmen...

Sein Handy.

»Papst Barry ist zufrieden«, sagte Colby.

Villani sagte: »Weswegen?«

»Prosilio. Die junge Frau.«

»Hat nichts mit mir zu tun. Die Abwesenheit der Medien, wer hat das veranlasst?«

»Da müsste ich raten.«

»Ja, klar. Dieses Prosilio-Arschloch, Elliot, Ulyatt – seiner Firma gehört das Gebäude. Der hat sich aufgeführt, als kämen wir vom Ordnungsamt, weil Äste über den Zaun wachsen.«

»Und was haben Sie gesagt?«

»Na, du kannst mich mal, hab ich gesagt.«

»Jedenfalls steht fest, dass er sich an irgendwen gewandt hat. Das steht fest.«

»Mir gefällt das nicht, Chef.«

»Sie wollen keine schlechten Nachrichten.«

»Das Kasino?«, fragte Villani.

»Um das Kasino geht's hier nicht, mein Junge«, sagte Colby. »Da oben in der Luft steht so was wie eine ganze Vorstadt nicht verkaufter und Millionen Dollar teurer Wohnungen. Die alle mit der Behauptung angepriesen werden, da drin wohne man so sicher wie 1952 neben der Polizeiwache von Benalla. Da verdienst du eine Menge Geld, kannst dir alles kaufen, und dann dringt irgendein durchgeknallter Psycho in deine Bude ein und bringt dich um. Fickt dich, foltert dich und bringt dich um.«

»Ich verstehe, was daran unerfreulich ist.«

»Dann versuchen Sie auch zu erfassen, welchen Charme ein Mord in diesem Gebäude hat.«

Auf dem Bildschirm sah man Anna Markham, kühl, Nadelstreifensakko. Er hatte das Grübchen in ihrem Kinn aus nächster Nähe betrachtet, überlegt, ob er seine Zunge in die winzige Vertiefung legen sollte.

»Ich arbeite dran, Chef«, sagte er.

»Und zwar hinten, vorne und in der Mitte. Jetzt geht's um die großen Kaliber. Nicht mehr um Raubüberfälle. Weder für Sie noch für mich.«

... der Schock der heutigem Umfrageergebnisse, der drohende Streik der Krankenschwestern, die mit dem Calder-Village-Projekt verbundenen Fragen und die nächste Woche bevorstehenden Demonstrationen im Goulburn Valley. Da es nur noch wenige Wochen bis zur Wahl sind, muss Premierminister Yeats sich über einige Dinge Sorgen machen...

Sie hatte die Stimme einer Privatschulabsolventin aus gutem Haus.

Die Moderatorin sagte:

... unsere politische Redakteurin Anna Markham. Nun zu den Nachrichten aus dem Finanzsektor. In einer überra-

schenden Entwicklung in der Medienbranche wurde heute ein neues...

Das Telefon. Auf stumm geschaltet.

»Presseabteilung in der Leitung, Chef. Mr. Searle.«

»Stevo, wie geht's denn so?« Heisere Raucherstimme.

»Gut. Was gibt's?«

»Ohne Umschweife. Das gefällt mir bei einem Mann. Hören Sie, die Frau im Prosilio, haben Sie da was?«

»Nein.«

»Okay, dann lassen wir die Finger davon, bis Sie etwas haben, es bringt ja nichts, wenn ...«

»Falls wir die Frau nicht vorher identifizieren«, sagte Villani, »will ich sie morgen in sämtlichen Nachrichtensendungen haben.«

»Versprochen«, sagte Searle. »Und dabei muss man nicht betonen, dass es im Prosilio passiert ist, die Frau muss identifiziert werden, das ist im Grunde ...«

»Wir unterhalten uns morgen«, unterbrach ihn Villani. »Habe Anrufer in der Leitung.«

»Inspector.«

Villani saß lange einfach nur da, Kopf im Nacken, Augen geschlossen, und dachte an die Kindfrau, die genau wie Lizzie aussah und in einer gläsernen Badewanne in einem gläsernen Badezimmer lag, hoch über der befleckten Welt.

Drei Sicherheitsebenen, Alarmknöpfe, so viele Hindernisse, so abgeschirmt. Und doch herrschte die Angst. Er sah die Haut der jungen Frau, grau wie die früheste Morgendämmerung, er sah die sanfte Vertiefung zwischen ihren Hüftknochen und ihrem Schamhaar, in dem sich Tröpfchen sammelten wie in einer Wüstenpflanze.

Das Wasser war von Substanzen durchsetzt, geschäumt und beschmutzt gewesen, die ihr Körper von sich gegeben hatte. Villani war froh, das nicht gesehen zu haben.

Es war Zeit aufzubrechen, den Tag zu beenden.

Er hatte keinen, mit dem er noch etwas trinken konnte. Das ging jetzt nicht mehr, er war der Chef.

Nach Hause fahren. Wo niemand war.

Er rief Bob Villanis Nummer an, sah den Flur im Haus seines Vaters vor sich, das Telefon auf dem wackligen Tisch, hörte das beharrliche Klingeln, sah den Hund horchen, mit schräg gelegtem Kopf. Er wartete nicht, bis es aufhörte zu klingeln.

Inspector. Leiter des Morddezernats.

Er wusste, er würde es machen, wartete aber, zögerte es hinaus, ging zum Schrank und fand die Karte mit ihrer spitzen Handschrift. Er setzte sich, drückte die Tasten, eine Handynummer.

»Hallo.«

»Stephen Villani. Falls ich die richtige Nummer habe, erforsche ich gerade die Möglichkeit, jemanden wiederzusehen.«

»Es ist die richtige Nummer, Forscher. Wann schwebt dir denn vor?«

»Nun, egal, wann.«

»Heute Abend beispielsweise?«

Er konnte sein Glück nicht fassen. »Heute Abend beispielsweise, das würde mir vorschweben, ja.«

»Ich kann meine Pläne ändern«, sagte sie mit ihrer arroganten Stimme. »In ... oh, etwa einer Stunde kann ich in meiner Wohnung sein.«

»Möchtest du deine Pläne ändern?«

»Da muss ich überlegen. Ja, ich möchte meine Pläne ändern.«

»Tja, ich kann da sein.«

»Iss nichts. Sei hungrig.«

»So funktioniert Hunger also«, sagte Villani. »Gib mir die Adresse.«

»South Melbourne. Minter Street achtzehn. Exeter Place. Apartment zwölf.«

Er fühlte das Blut in seinen Adern, die leichte Anspannung in seinem Brustkorb, wie im Boxring, ehe die Glocke ertönte, ehe der Kampf begann.

Zufriedenstellend«, sagte Anna Markam.

»Bekomme ich eine präzisere Note?«, fragte Villani.

Er lag auf der Seite, küsste ihren Wangenknochen. Anna drehte den Kopf, fand seinen Mund. Es war ein guter Kuss.

»In dieser Phase ist es eine binäre Angelegenheit«, sagte sie.
»Zufriedenstellend – nicht zufriedenstellend.«

»Vor meinem Anruf«, sagte er. »Wohin warst du unterwegs?«

»Ins Theater.«

»Mit?«

»Begleitung.«

»Einem Mann?«

»Schon möglich.«

»Das ließe sich herausfinden.«

»Ich mag Ungewissheit«, sagte Anna. »Willst du nicht wissen, welches Stück?«

Ein Test. Villani spürte die große Kluft zwischen ihnen. Sie hatte studiert, die Wohnung war voller Bücher, Gemälde, auf einem Sideboard CDs mit klassischer Musik. Seine Bildung beschränkte sich auf die Schule, wo er wenig gelernt hatte, an das er sich noch erinnerte, auf der Highschool hatte er in einem Theaterstück mitgespielt, zwangsverpflichtet von einer resoluten Lehrerin, deren Gesicht er jetzt vor sich sah. Ms. Davis, sie bestand auf dem Ms. Was er über Kunst und Musik wusste, hatte er Laurie zu verdanken, die ihn mitschleppte, bis sie es leid war. Er las Zeitung, das hatte er von

Bob übernommen, und wenn er nachts nicht schlafen konnte, sah er sich Filme an.

Und Bäume, er wusste eine ganze Menge über Bäume. Zum Beispiel kannte er die botanischen Bezeichnungen von etwa fünfzig Eichenarten.

»Welches Stück?«, sagte er.

»*Der Sturm*. Shakespeare.«

»Nie davon gehört.«

Er legte den Kopf in den Nacken und sagte nach einer Weile: »*Wie dieses Scheines lockrer Bau, so werden die wolkenhohen Türme, die Paläste, die hehren Tempel, selbst der große Ball, ja, was daran nur teil hat, untergehn.*«

Fingerspitzen gruben sich in seinen Oberarm.

»*Und, wie dies leere Schaugepräg' erblasst, spurlos verschwinden*«, schloss Villani.

»Wer bist du?«

»Das ist die neue Polizei«, sagte er. »Wir finden Shakespeare relevant. Und natürlich inspirierend.«

Sie rückte näher, Seide, ihre Haare fielen auf ihn. »Ich hatte das Gefühl, du könntest der Erforscher der intellektuellen Frau sein. Und gut im Bett. Wenn auch ein wenig überhastet.«

»Überhastet? Ich werd dir ›überhastet‹ geben.«

Sie war schlank, aber muskulös, gab vor, sich zu ergeben, dann wehrte sie sich, er wollte sie nach unten drücken, erregt.

Er sah die junge Frau auf dem Autorücksitz, der Lippenstift verschmiert. Angst überkam ihn.

»Was ist?«, sagte sie, »was hast du?«

»Ich dachte, du ... wehrst dich gegen mich.«

»Ich wehre mich gern gegen dich. Was ist los?«

»Gar nichts.«

»Hat dich was abgetörnt?«

Er drehte sich um, sah die verschwitzten Haare auf seinem Bauch, die Speckfalte.

»Bin nur müde«, sagte er. »Musste früh raus.«

Sie schwieg eine Zeit lang, griff nach ihrem Bademantel, erhob sich wie eine Gottesanbeterin, mühelos. »Geh duschen, dann essen wir.«

Villani frottierte sich gerade die Haare, als sein Handy klingelte.

»Dad.«

Corin.

»Ja, Liebling. Was ist?«

»Ich hab ein etwas unheimliches Gefühl. Hier kurvt so ein Auto rum.«

Die Angst. In seinem Magen, seinem Hals, sofort sammelte sich Galle in seinem Mund. »Kurvt wie rum?«, fragte er bei-läufig.

»Fuhr vorbei, als ich nach Hause kam, zwei Typen. Als ich später den Müll rausbrachte, parkte es weiter unten auf der Straße. Gerade bin ich noch mal raus, und da war es weg, und dann kamen sie um den Block und parkten weiter oben.«

»Was für ein Wagen?«

»Die sehen alle gleich aus. Neu. Hell.«

»Wird schon nichts sein, aber schließ für alle Fälle ab. Ich schicke jemanden vorbei, ich bin unterwegs. Höchstens zwanzig Minuten. Ruf mich an, falls irgendwas passiert. Ist das klar?«

»Jawoll, Sir. Danke, Dad.«

Sein kostbares Mädchen. Dankte ihm, als täte er ihr einen Gefallen. Er drückte die Kurzwahltaste, sprach mit der diensthabenden Person, wartete, hörte den Funkverkehr mit.

»Ein Wagen ist vier Minuten entfernt, Chef«, sagte die Frau.

»Sagen Sie ihnen, ich bin in zwanzig da, so lange sollen sie bleiben.«

Anna war in der Küche am Ende des großen Zimmers, die Haare hochgesteckt, barfuß, hauchdünner Morgenmantel. Sie wandte ihm den Kopf zu.

Villani durchquerte das Zimmer, stellte sich hinter sie.

»Streifen besten Rumpsteaks«, sagte Anna. »Das gibt Kraft.«

Die Lockerheit war dahin. Villani wollte sie am liebsten an sich drücken. »Bestes Rumpsteak hat mir die Kraft geraubt«, sagte er. »Ich muss los. Lässt sich nicht aufschieben.«

Sie rührte in dem Wok. »Rein – raus.«

Er wollte sie aufs Ohr küssen, sie bewegte sich, er küsste Haare. »Tut mir leid«, sagte er. »Wahrscheinlich ist das alles ein Irrtum.«

»Lass uns das nicht als Tragödie spielen«, sagte sie. »Nur ein Fick.«

»Du hättest ins Theater gehen sollen.«

»In das Stück kann ich noch den ganzen Monat gehen. Du hingegen könntest jeden Augenblick schließen.«

»Vielleicht solltest du mich als geschlossen betrachten«, sagte er, auf einmal erleichtert, ging, nahm im Gehen seine Jacke vom Sofa, hielt nicht an. An der Wohnungstür blieb er unwillkürlich stehen und sah sich um. Sie wandte ihm ihren Nacken zu.

Auf der ganzen Fahrt durch die heiße, lärmende Stadt dachte er an Corin, wie viel Freude sie bereitet hatte, das köstliche atmende Gewicht des auf ihm schlafenden, winzigen Kindes an einem drückend heißen Nachmittag im Ferienhaus, er exerzierte den egoistischen Schmerz durch, den er empfände, falls ihr etwas zustoßen würde, die Verantwortung, die auf ihm lasten würde, weil er eine Arbeit hatte, wegen der einen vertierte Menschen hassten, von Rache träumten, die Familie umbrachten.

In Carlton, an der Kreuzung Elgin Street, sprach er mit ihr.

»Da draußen geht irgendwas vor«, sagte sie. »Autos.«

»Die Polizei ist bei dir. Bleib im Haus. Ich bin in ein paar Minuten da.«

Als er in die Straße einbog, sah er die Autos, hielt hinter ihnen. Eine Uniformierte trat an sein Fenster.

»Zwei Hirnis, Chef«, sagte sie. »Der eine lebt von seiner Alten getrennt, die da unten die Nummer hundertsechundsiebzig gemietet hat, und er glaubt, sie rammelt seinen Bruder. Und darum sitzen und er sein Kumpel in dem Holden, trinken Jim Beam, sind jetzt beide knülle und warten darauf, dass der arme Kerl eintrifft.«

»Dann war's also reine Zeitverschwendung«, stellte Villani fest.

»Auf keinen Fall, Chef«, sagte die Frau. »Da treiben sich so viele Spinner rum. Wir haben den beiden Idioten einen ordentlichen Schrecken eingejagt. Den Wagen lassen sie bis morgen stehen und nehmen ein Taxi nach Hause.«

Villani parkte in der Auffahrt, nahm die Hintertür. Corin wartete, mit besorgter Miene. Erklärte sie auf.

»Verzeih mir, Dad.«

Er küsste sie auf die Stirn, sie streckte die Hand aus, rieb seinen Hinterkopf.

»Ich verzeihe es dir nicht, wenn du mich mal nicht anrufst«, sagte er. »Meine Güte, ist das heiß.«

Corin sagte: »Irgendwie glaubst du, kugelsicher zu sein, weil dein Dad ein Cop ist.«

»Das bist du. War nur irgendein Auto auf der Straße.«

»Stimmt. Blöde. Schon gegessen?«

»In letzter Zeit nicht, nein.«

»Bist du mit TKT einverstanden?«

»TKT und Z. Ringe von Z.«

»Falls eine Z da ist. Du raspelst den Käse.«

Wie in alten Zeiten, Mädchen und Dad in der Küche, Seite an Seite, Villani bestrich Brot mit Butter, raspelte Käse, Corin schnitt eine Tomate in Scheiben, eine Zwiebel. Ohne ihn anzusehen, sagte sie: »Feuchte Haare.«

Villani befühlte seine Haare. »Hab geduscht«, sagte er. »War ein langer Tag. Ein schweißtreibender Tag.«

»Du duschst auf der Arbeit?«

»Häufig. Der Leiter des Morddezernats muss sauber aussehen.«

Corin sagte rasch: »Sam in meinem Seminar, der arbeitet im Schichtdienst in so 'nem Restaurant, und der sagt, du warst mit einer Frau da.«

»Er kennt mich?«

»Hat dich im Fernsehen gesehen.«

»Eine kanadische Kriminologin«, sagte Villani. »Sie hat ein Stipendium bekommen, um über verschiedene Polizeibehörden des Commonwealth zu recherchieren. Ist besser, als sich im Büro interviewen zu lassen.«

Eine komplizierte Lüge. Zu detailliert. Solche Flunkereien brachte man meist schon zu Fall, wenn man den Erzähler zehn Sekunden lang ansah.

Corin ging zur Spüle.

»Sam sagt, es war Anna Markham, die Frau aus dem Fernsehen. Es war nach Mitternacht.«

»Eine Ähnlichkeit besteht«, sagte er. »Jetzt wo du's erwähnst.«

»Dad. Tu's nicht.«

»Was soll ich nicht tun?«

»Mich anlügen. Ich bin kein Kind mehr.«

»Hör zu, Kind«, sagte Villani. »Es war gar nichts.«

»Was ist mit dir und Mum?«

»Tja, ist schwierig, eine schwierige Phase.«

»Liebst du sie nicht mehr?«

Corin war einundzwanzig, da konnte man so eine Frage noch stellen.

»Liebe bleibt nicht immer gleich«, sagte er. »Es gibt diese Liebe, und es gibt jene Liebe. Sie verändert sich.«

In ihren Augen sah er, dass sie keinen blassen Schimmer hatte, was er meinte. »Egal«, sagte er. »Wo ist Lizzie?«

»Sie wollte am Wochenende bei einer Freundin übernachten.«

»Hast du sie heute schon gesehen?«

»Gehört. Als ich ging, war sie im Bad. Wann hast du sie zuletzt gesehen?«

Villani wusste es nicht mehr genau. Schuldgefühle, immer diese Schuldgefühle. »Vor ein paar Tagen. Wo ist deine Mum zurzeit? Hab's vergessen.«

»In Cairns. Dreharbeiten.«

»Hab nie begriffen, weshalb diese Leute ihren eigenen Caterer mitnehmen müssen. Wird in Cairns nicht gekocht? Essen die da oben nur frisches Obst?«

»Ihr solltet mehr Zeit miteinander verbringen«, sagte Corin.

Villani boxte spielerisch gegen ihren Arm. »Erst beendest du dein Jurastudium«, sagte er. »Dann machst du dein Diplom in Eheberatung.«

Er aß seine Sandwichtoasts vor dem Fernseher und las *The Age*. Corin lag auf dem Sofa, Akten auf dem Boden, und machte sich Notizen. Er schlief ein, den Teller noch auf seinem Schoß, und schreckte hoch, als sie ihm den Teller wegnahm.

»Geh ins Bett, Dad«, sagte sie. »Du musst mehr Schlaf kriegen. Schlaf, ordentliches Essen und Bewegung.«

»Die heilige Dreieinigkeit«, sagte Villani. »Gute Nacht, mein Engel.«

Birkerts gesellte sich im Fahrstuhl zu ihm. »Kürzlich habe ich den Laienprediger der Kirche Jesu des Karrieristen ein paar Worte mit Mr. Kiely wechseln sehen«, sagte er. »Möglicherweise planen sie die Gründung einer mittäglichen Bibelgruppe.«

»Weber bringt mir wenigstens ein wenig Respekt entgegen«, sagte Villani.

»Wahrscheinlich betet er für dich«, sagte Birkerts. »Er könnte dir die Hand auflegen, was auch immer das heißen mag.«

»Ich rate zu Gebeten«, sagte Villani. »Die Leute sollen beten, dass sie nicht für die Koordinierung der Nachbarschaftswache eingeteilt werden.«

»Der eine oder andere hier kann sich durchaus vorstellen, vor dem richtigen Mann niederzuknien.«

»Hab nichts gegen Katholiken«, sagte Villani.

Im Büro hörte Villani seinen Anrufbeantworter ab, ließ Dove kommen.

»Was macht die Gesundheit?«, fragte Villani. Eigentlich war es ihm egal, aber man musste zeigen, dass man sich kümmerte. Dove war der erste Aborigine-Polizeibeamte, der im Dienst angeschossen worden war.

Dove drehte und reckte den rasierten Schädel, eine Hand am Hals. »Gut«, sagte er. »Chef.«

»Kopfschmerzen?«

»Kopfschmerzen?«

»Haben Sie Kopfschmerzen?«

»Manchmal. Ich hatte schon vorher Kopfschmerzen. Manchmal.«

»Es heißt«, sagte Villani, »Kopfschmerzen seien ein häufiges Symptom für posttraumatischen Stress.«

»Ich habe keinen posttraumatischen Stress, Chef.«

»Flashbacks?«

»Nein. Ich habe keine Flashbacks, ich erlebe nicht immer wieder, wie der Dreckskerl auf mich schießt. Ich erinnere mich, ich kann mich genau daran erinnern, wie ich angeschossen wurde, an alles, bis zu dem Augenblick, wo ich das Bewusstsein verlor.«

»Gut. Und Stress? Fühlen Sie sich gestresst?«

Dove sah kurz nach unten. »Darf ich Sie was fragen, Chef?«

»Klar.«

»Sind Sie schon mal angeschossen worden?«

»Nein. Beschossen, ja. Mehrmals.«

»Haben Sie Flashbacks?«

»Nein. Träume. Ich hatte Träume.«

Dove hielt Villanis Blick stand, er würde nicht wegsehen. »Darf ich Ihre Krankenakte sehen, Chef?«, sagte er. »Mit Ihnen darüber sprechen?«

Villani dachte über Doves immer schon impertinente Art nach, die sich nicht zum Besseren gewandelt hatte, seit er angeschossen worden war. Der Mann war ein hoffnungsloser Fall. Am besten verpasste man ihm Abmahnungen, gleich heute die erste, wegen Insubordination. Dann könnte man ihn versetzen. Zu gegebener Zeit könnte ein anderer ihn entlassen.

»Na schön«, sagte Villani. »Sie kommen mir normal vor. Wenn man die Messlatte niedrig ansetzt, aber was soll's.«

»Ist es wegen gestern, Chef? Weil ich Kiely gefragt habe? Einfache Fragen zum Vorgehen.«

Villani sah eine Chance. »Für Sie immer noch Inspector

Kiely. Ich habe den Eindruck, dass Sie hier unzufrieden sind. Eine Versetzung ohne Angabe von Gründen könnte genau das Richtige sein.«

Dove hielt seinem Blick stand. »Nein, Chef«, sagte er. »Ich bin zufrieden. Mache alles, was Sie mir auftragen.«

»So funktioniert das normalerweise im Polizeidienst.«

»Ja, Chef.«

Tracy stand an der Tür. »Chef, ein Typ, will seinen Namen nicht nennen. Ein alter Kumpel, sagt er.«

»Notieren Sie seine Nummer, ich rufe zurück.« Zu Dove sagte er: »Holen Sie Weber.«

Sekunden später waren sie beide wieder da.

»Schießen Sie los«, sagte Villani.

»Nichts Gutes«, sagte Dove. »Die Videos aus Tiefgaragen und Aufzügen haben sie nicht rausgerückt. Als Begründung geben sie technische Schwierigkeiten an. Laut Werbung ist die Technik top, neuester Stand, aber nichts hat funktioniert. Könnte ein Hochhaus aus den fünfziger Jahren sein.«

»Die neue Welt der totalen Sicherheit«, sagte Villani. »Die neue Welt des totalen Bockmists. Was ist mit den Chipkarten, den PINs?«

»Im Grunde haben sie keine Ahnung, wer in das Apartment gelangt sein könnte. So ziemlich jeder von der Security kann eine Chipkarte machen, die PIN programmieren. Später könnte man sie wieder zurück auf die alten umstellen.«

»Mist. Na schön, weiter im Text. Forensik.«

Dove wies mit dem Kopf in Richtung Weber.

»Keine Fingerabdrücke, DNA-Spuren eher unwahrscheinlich, sagen sie, das Apartment ist sauberer als ein Krankenhaus«, sagte Weber, guckte aufgeweckt.

»Krankenhäuser sind kein Maßstab mehr«, sagte Villani. »Was sagt die Metzgerei?«

Weber hatte einen Computerausdruck dabei. »Todeszeitpunkt am Donnerstag gegen Mitternacht. Fünfter Halswirbel

gebrochen, Kopf wurde sehr wahrscheinlich nach hinten gerissen, keine Prellungen oder Hautabschürfungen. Kurz zuvor Geschlechtsverkehr. Rissverletzungen im Vaginal- und Analtrakt. Keine Samen. Sie hat Kokain genommen. Ist zwischen sechzehn und zwanzig. Über ein Jahr alte Narbe am linken Trizeps. Frische Rippenprellungen auf der linken Seite, wahrscheinlich durch Schläge. Leicht verschobene Nasenscheidewand, wahrscheinlich innerhalb der letzten sechs Monate.«

Stille.

»Und, was haben Sie anzubieten?«, fragte Villani.

Weber hüstelte, sah Dove an.

Der sagte: »Wahrscheinlich hat man ihre Hände gefesselt, sie wird mit etwas Weichem geknebelt, es kommt zu Vaginal- und Analverkehr, er ist hinter ihr, hat entweder einen Großen, sprich: Riesigen, oder er hat etwas übergestülpt, oder es ist ein Gegenstand, so was in der Art. Zu irgendeinem Zeitpunkt reißt er ihren Kopf heftig nach hinten, bricht ihr das Genick. Ihren Kopf hält er dabei in den Händen. Anschließend legt er sie in die Wanne, wäscht sie und zieht dann den Stöpsel.«

»Dann«, fuhr Weber fort, »packt er ihre Kleidung weg, die Schuhe, alles, und wischt sämtliche Oberflächen ab, die berührt wurden.«

»Nur ein gemütlicher Abend im Prosilio-Gebäude«, sagte Villani. »Vor dem Sex haben sie wahrscheinlich Pizza gegessen, sich eine DVD angesehen. Das haben Sie doch überprüft, Mr. Dove?«

Dove runzelte die Stirn. »Äh, nein. Nein.«

»Möglicherweise *Pretty Woman*«, sagte Villani. »Ein religiöser Text für Nutten. Das Neue-Nutten-Testament. Die Heilsbotschaft. Sind Sie damit vertraut, Mr. Weber?«

Weber lächelte, verzieh womöglich die leichtfertigen Worte, sie würden es nie erfahren. »Ist das Ihre Ansicht, Chef? Eine Nutte?«

»Nein«, sagte Villani. »Ich neige nur zu dieser Annahme. Fehlt nicht viel, und ich kippe um. Haben Sie den Wäscheschlucker überprüft, den Müll?«

»Im Wäscheschlucker ist nichts«, sagte Dove. »Der Müll wurde Freitagmorgen abgeholt. Er liegt auf der Müllkippe.«

»Das ist überaus vielversprechend«, sagte Villani. »Hat der Geschäftsführer die anderen Sachen geliefert?«

»Ich glaube, Manton ist da uns gegenüber nicht ganz offen«, sagte Dove und strich sich über den Kopf. »Er hat uns an Ulyatt, an Marscay verwiesen. An die Eigentümer.«

Ulyatt. Der Mann, der mit jemandem sprach, der dem Polizeichef Anweisungen erteilen konnte.

»Was ist mit den Kasinogästen?«

Dove sah Weber an. Weber sagte: »Äh, das habe ich Tracy überlassen, Chef. Die Kasino-Security fällt in die Zuständigkeit einer Firma namens Stilicho. Anscheinend gehört sie Blackwatch Associates.«

»Übernehmen Sie das wieder«, sagte Villani. »Das ist nicht Tracys Aufgabe. Seit wann macht Blackwatch solche Sachen?«

»Ich weiß nicht viel über Blackwatch, Chef«, sagte Weber.

»Sagt Ihnen der Name Matt Cameron etwas?«

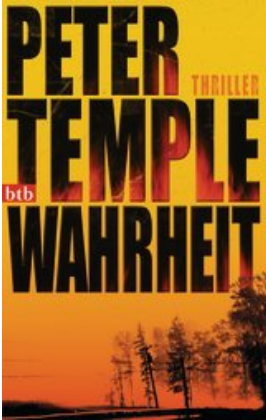
»Der Cop?«

Villani hatte unter dem legendären Matt Cameron gedient, war am Ort des Mordes an dessen Sohn und der Freundin des Sohnes gewesen, hatte an der aufwendigen, ergebnislosen Großfahndung teilgenommen.

»Der ehemalige Cop. Er leitet Blackwatch. Ihm gehört ein Teil des Ladens.«

»Das hier ist eine neue Firma«, sagte Dove. »Ich glaube, es handelt sich um Blackwatch im Verbund mit einer anderen Gesellschaft.«

»Also gut«, sagte Villani. »Eine Tote, unbekleidet, kein Ausweis, keine Ahnung, wie sie dorthin kam, nichts Konkretes, folglich haben wir einen Haufen Hundekacke.«



Peter Temple

Wahrheit

Roman

Taschenbuch, Broschur, 496 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-74523-4

btb

Erscheinungstermin: März 2013

Es ist die Zeit der großen Waldbrände, die alles zu vernichten scheinen und auch die Stadt Melbourne bedrohen. Die Feuerwalze versetzt die Menschen in einen Ausnahmezustand, in dem es keinerlei Gewissheiten mehr gibt. In einem neu erbauten Luxuskomplex wird eine junge Frau ermordet aufgefunden. Stephen Villani, der die Ermittlungen leitet, wird von Politikern an der Aufklärung gehindert. Aber es beschäftigt ihn nicht nur die Frage, warum der Mord vertuscht werden soll. Viel mehr zermüht ihn die Tatsache, dass die Ermordete wie seine Tochter aussieht, die spurlos verschwunden ist ...